

Taunuszeitung vom 21.07.2007

## Karrieretipps aus dem Westen für Geschäftsfrauen auf dem Balkan

Königstein. Sie sind engagiert, selbstbewusst, erfolgreich und suchen ihre Chance, zu zeigen, dass sie im Job durchaus ihren Mann stehen können – kurz: die Geschäftsfrauen Südosteuropas sind gar nicht so weit weg von ihren Kolleginnen aus dem Westen und Norden des Kontinents. Mit diesen Eindrücken und dem guten Gefühl, die Frauen des Balkans noch ein Stück näher an den westeuropäischen Standard herangeführt zu haben, sind unlängst Heidi Ehniss und Barbara Kempf von der ersten „International Women Business Conference“ zurückgekehrt.

Vier Tage hatten die beiden Frauen aus dem Taunus im serbischen Novi Sad gemeinsam mit rund 550 Teilnehmern aus 17 Ländern nach Wegen gesucht, wie Frauen – vornehmlich aus den EU-Anrainerstaaten – erfolgreich den Schritt in die Selbstständigkeit wagen können. „Wir waren positiv über-

rascht, wie weit gerade die Frauen in der Balkanregion bereits auf diesem Weg vorgekommen sind“, konstatierte Ehniss im Gespräch mit der TZ. Die Königsteinerin, die vor wenigen Jahren bereits einen Frauenkongress in Königstein organisiert hatte, war jetzt auch bei der Gestaltung des internationalen Pendant in Serbien federführend.

Wie bereits berichtet, hatte Ehniss im Auftrag der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) gemeinsam mit dem GTZ-Büro in Belgrad den Kongress geplant, die Themen und Workshops festgelegt und vor allem die deutschen Referentinnen für eine Teilnahme gewonnen.

Eine der 12 Fachfrauen, die mit der Königsteiner Geschäftsfrau die Reise nach Novi Sad antrat, war Barbara Kempf. Die Bauingenieurin und Leiterin des Fachbereichs Bau bei der Stadt Bad Homburg hatte

über die Taunus Zeitung von dem Projekt erfahren und sich spontan zur Teilnahme bereit erklärt. Ihrem Berufsbild entsprechend gab die Idsteinerin auf dem Kongress einen Einblick in die Anforderungen des Ingenieurwesens in Deutschland. Und ebenso wie Heidi Ehniss, die sich dem Thema „Networking“ verschrieben hatte,

staunte auch Kempf über den Stand, den die Frauen in Bosnien, Kroatien, Rumänien oder auch Serbien bereits erreicht haben. Kempf: „Viele von ihnen sind sehr gut ausgebildet, mehrsprachig und wissen ganz genau was sie wollen.“ Das große Selbstbewusstsein sei dort zur Hürde geworden, wo die Politik ins Spiel kam. „Da

musste man sehr vorsichtig und diplomatisch sein, vor allem bei den jungen Frauen aus Serbien“, erinnert sich Ehniss. Für die Projektleiterin ein deutliches Zeichen dafür, dass der Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien längst noch nicht aus den Köpfen der Menschen verschwunden ist.

Als Zeichen der Hoffnung und des Aufbruchs werteten die beiden Frauen aus dem Taunus da, dass mit Ruzica Djindjic eine Frau die Schirmherrschaft übernommen hatte, die selbst Leidtragende der Bürgerkriegswirren ist. Ihr Mann Zoran, 2001 demokratisch gewählter, serbischer Ministerpräsident, war 2003 von Hecken-schützen ermordet worden. Ihr Auftritt beim Kongress brachte den Organisatoren zudem einen großen Medien-Zulauf, der Heidi Ehniss zuversichtlich stimmt, dass der internationale Frauenkongress, sollte er eine Neuauflage erleben, noch

größeren Zuspruch gerade finden wird. Ehniss: „Viele Teilnehmerinnen wünschten sich einen zweiten Kongress, am liebsten in Deutschland. Frankfurt wäre da ob seiner Lage ideal. Aber letztlich ist das natürlich von den finanziellen Möglichkeiten abhängig.“

Dass die aufstrebenden Geschäftsfrauen in Südosteuropa bei allen guten Ansätzen noch Unterstützung benötigen – auch darin sind sich Ehniss und Kempf einig. Gerade im Süden Serbiens gebe es noch reichlich zu tun. „Hier fehlt es an einigen Stellen, viele Frauen sprechen nur die Landessprache, verfügen kaum über die Dinge, wie Internetzugang oder Bürotechnik, die zur Selbstständigkeit heute einfach nötig sind“, resümiert Kempf. Hier will die Ingenieurin über ihre Arbeit beim Verein Deutscher Ingenieure auch nach dem Kongress helfen und Kontakte zu deutschen Unternehmen herstellen. (sj)



Heidi Ehniss (li.) und Barbara Kempf sind sehr zufrieden mit den Resultaten des Frauenkongresses. Foto: sj